

Hermann Struck, Porträt Arno Holz, 1920, Kaltnadelradierung auf Papier, 324 x 257 mm (Darstellung), 388 x 544 mm (Platte), 534 x 702 mm (Blatt), monogrammiert „HS“ mit Davidstern in Darstellung, signiert unterhalb links „Hermann Struck“ und nummeriert unterhalb rechts „96/100“, auf der Rückseite Stempel „HvR“ der Sammlung Horst von Rabenau, ungerahmt. Zustand: leicht verbräunt, aber insgesamt sehr gut.

Die Grafik wurde aufwendig in Museumsqualität mit einem neuen Passepartout (40 x 30 cm) der Firma HALBE ausgestattet. Ein passender Rahmen mit Museumsglas (entspiegelt, sehr hoher UV-Schutz, antistatisch, abriebbeständig) der Firma HALBE kann auf Wunsch beschafft werden.

Hermann Struck (Berlin 1876 – 1944 Haifa), mit hebräischem Namen Chaim Aharon ben David, war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur ein bedeutender Maler, Radierer und Lithograf, sondern war auch ein Zionist der ersten Stunde. Er ist der einzige international anerkannte Künstler, der sich bereits zu Beginn der 1920er Jahre in Eretz Israel niederließ und dort maßgeblichen Anteil an der Gründung wichtiger Kunsteinrichtungen wie dem *Tel Aviv Museum* und der *Neuen Bezalel*, der Kunsthochschule in Jerusalem, hatte.

Geboren als Sohn des Berliner Kaufmanns David Struck und der Henriette Hanff, studierte er an der Berliner Kunstakademie und war um 1900 bereits ein etablierter Künstler Berlins. Vor allem wurde er als ausgezeichnete Techniker auf dem Gebiet der Druckgrafik gerühmt, etwa von Max Liebermann (1847–1935) und Lesser Ury (1861–1931). Lovis Corinth (1858–1925) sagte über ihn: „er hat mein Können für die Nadel wieder erobert.“ Im Jahr 1908 publizierte Struck ein Standardwerk über *Die Kunst des Radierens*, das bis 1923 immer wieder neu und verbessert aufgelegt wurde. Zum Geleit schreibt sein Freund, der Theaterkritiker Alfred Kerr (1867–1948) das Gedicht „Lieber Struck...“. Für die vielen Besuche von Kunstschaaffenden, Dichtern, Theaterleuten, Musikern, Journalisten, Wissenschaftlern und Rabbinern richtete er sich eigene Gesprächsräume in seinem Atelier ein.

Prominente und bedeutende Dichter, Maler, Schriftsteller, Gelehrte und Politiker lassen sich von ihm porträtieren. In seinen Bildnissen spiegelt sich das liberale, aufgeklärte Bürgertum der Kaiserzeit wider. Zugleich zeichnet er jedoch auch die Juden aus Osteuropa, von denen viele in den Berliner Elendsquartieren jenseits des Alexanderplatzes leben. In seinen jüdischen Charakterköpfen kommt sein Respekt vor jüdischer Gelehrsamkeit und Tradition zum Ausdruck. Auch Hermann Struck ist gesetzestreuer Jude und lernt täglich die Schriften des Judentums. Während des Ersten Weltkrieges – wie viele deutsche Juden hatte er sich freiwillig als Soldat gemeldet – diente er als Referent für Jüdische Angelegenheiten beim Oberkommando Ost der deutschen Armee in denjenigen Teilen des Russischen Reiches, die heute zu Polen, Litauen, Lettland und Belarus gehören.

Und er ist Zionist der ersten Stunde. Bereits 1903 hatte Hermann Struck erstmals Palästina bereist. Auf dem Rückweg porträtierte er in Wien Theodor Herzl (1860–1904), der wenig später verstarb. Bis zur Gründung des Staates Israel war dieses Porträt von Herzl der Inbegriff des Zionismus. Es schmückte in der Regel jede zionistische Veranstaltung, wo auch immer sie stattfand. 1922 ließ sich Struck endgültig in Eretz Israel nieder, verbrachte aber bis zum Jahr 1933 regelmäßig die Sommermonate in Berlin, wo er sein Atelier in der Brückenallee behalten hatte. Seine letzten Lebensjahre waren zunehmend geprägt von Krankheiten und der wachsenden Ohnmacht angesichts der Bedrohung, denen die Juden Europas ausgesetzt

waren. In den Jahren nach 1933 half er – wo und wie er nur konnte – den Juden aus Deutschland, die vor der nationalsozialistischen Verfolgung in Eretz Israel Zuflucht suchten. Noch vor der Befreiung Europas von der Nazidiktatur starb Hermann Struck 1944 in seinem Haus in Haifa.

Das hier angebotene Porträt zeigt den deutschen Dichter und Dramatiker Arno Holz (1863–1929), einem Vertreter des Naturalismus. Geboren in Rastenburg, wuchs er später in Berlin auf und lebte von 1910 bis zu seinem Tod in Berlin-Schöneberg. Ab 1888 entwickelte er zusammen mit seinem Freund Johannes Schlaf (1862–1941) in der programmatischen Schrift *Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze* die Theorie eines „konsequenten Naturalismus“, der auf exakte Milieuschilderung unter Einbeziehung auch umgangssprachlicher Elemente beruhte. Zugleich sollte jegliche Subjektivität eliminiert werden und möglichst wissenschaftlich vorgegangen werden. So postulierten sie die Formel „Kunst = Natur – x“, womit sie meinten, dass die Kunst so weit wie möglich der Natur entsprechen sollte und es also die Aufgabe der Kunstschaffenden wäre, das x aus der Formel möglichst zu minimieren. Holz erhielt u.a. 1885 den Schiller-Preis und stand 1929 auf der Kandidatenliste für den Literaturnobelpreis. 1923 wurde Holz mit der Ehrendoktorwürde der Universität Königsberg ausgezeichnet und bekam 1926 einen Ruf an die Preußische Akademie der Künste.

Provenienz

Das Blatt stammt aus der Sammlung Horst von Rabenau, belegt durch den Sammlerstempel (Lugt 4427) auf der Rückseite.

Der aus einem im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnten Geschlecht stammende Horst von Rabenau wurde 1899 im schlesischen Rybnik geboren, verbrachte jedoch seine Jugend im westpommernschen Pyritz (polnisch: Pyrzyce). Nach dem Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg studierte er Zahnmedizin an der Universität Greifswald, promovierte 1923 und ließ sich als Zahnarzt in Stolp (polnisch: Słupsk) nieder. In dieser Zeit begann er, auch durch mehrere Afrika-Reisen, vor allem afrikanische Kunst, aber ebenso Druckgrafik zu sammeln und befreundete sich mit dem Maler Walter Timmling (1897–1948). Von Rabenau kämpfte während des Zweiten Weltkrieges an mehreren Fronten. Hernach musste seine Familie aus der nun polnisch gewordenen Heimat fliehen und fand in Wuppertal, wo seine Frau herstammte, ein neues Zuhause. Durch den Zweiten Weltkrieg verlor er seine gesamte bisherige Sammlung.

Ab den 1950er Jahren baute von Rabenau eine neue Sammlung auf und konzentrierte sich hierbei vor allem auf deutsche, niederländische und französische Druckgrafiken und – im geringeren Maße – Zeichnungen des 15. bis 19. Jahrhunderts. Diese erwarb er vor allem in der Düsseldorfer Kunsthandlung C. G. Boerner. Bis zu seinem Tod 1993 verblieb die Sammlung von Horst von Rabenau in der Familie, erst in den letzten zwei Jahrzehnten wurde sie nach und nach aufgelöst.